

Geschichte des Buchdrucks und des Buchhandels in Nordhausen.

Von Heinrich Heine.

Es ist eine eigentümliche Erscheinung, daß die Buchdruckerkunst, die von 1450 an durch Gutenberg in Mainz ausgeübt wurde, in unserer Nachbarstadt Erfurt schon 1479, in Magdeburg 1483 — ganz zu schweigen vom Auslande, z. B. von Ungarn, wo sie bereits 1473, oder von Schweden, wo sie 1483 schon betrieben wurde —, in den Harzgegenden aber erst viel später auftrat. Und doch blühte hier bereits vom 10. Jahrhundert, von der Zeit der sächsischen Könige an, ein reiches Kulturleben. Die alten Klöster Gandersheim, Ilseburg und Drübeck am Nordrande des Harzes, Walkenried und Ilfeld am Südrande, die Königshöfe Nordhausen, Goslar und Quedlinburg wie auch der Bischofssitz Halberstadt sind dafür ein Beweis. Und doch finden wir selbst im 16. Jahrhundert, dessen wissenschaftliche, besonders kirchliche Kämpfe unsere Harzgegend stark berührten, nur in Halberstadt und Eisleben Druckereien. In Halberstadt war eine solche schon von 1520 bis 1524, in der hochbedeutende Werke gedruckt wurden, wie z. B. eine niederdeutsche Bibel; dann aber ruhte auch hier die Presse wieder fast 60 Jahre, bis sie von 1580 an hier einen ständigen Sitz bekam. In Eisleben entstand 1554 eine Druckerei. Im 17. Jahrhundert folgte dann erst Goslar 1604, Quedlinburg 1619 und Nordhausen 1628.

Es muß auffallen, daß in Nordhausen, wo Humanismus und Reformation so geistig rege Vertreter fanden, wie den Bürgermeister Mehenburg, den Prediger Joh. Spangenberg, den Schulmann Michael Neander, den Rektor der Lateinschule Basilius Faber, den gelehrten Prior des Klosters Himmelgarten Joh. Huter, den Arzt und Botaniker Joh. Thal, daß hier nicht schon im 16. Jahrhundert eine Druckerei entstand, und man hat wohl gemeint, Nordhausen müsse schon damals eine solche gehabt haben. Dem steht aber entgegen, daß bisher kein einziger Nordhäuser Druck aus dem 16. Jahrhundert bekannt geworden ist, obgleich von Nordhäuser gelehrten Männern aus dieser Zeit eine Reihe bemerkenswerter Schriften größeren und kleineren Umfangs ausgegangen und auf uns gekommen ist, wie

J. Spangenberg, Postille oder Auslegung der
Sonntags-evangelien. Nürnberg 1542.

— Postille für die jungen Christen. Erfurt 1544.
(St. Blasii-Bibl. in Nordhausen.)

- Plattdeutsche Postille. Magdeburg 1556 (daf.)
- Eines Ehrb. Raths der Stadt Nordhausen wahrhaftiger kurzer bericht auff das bübisch Schand vnd lasterbuch so im Namen Jobst und Heinrich Buschs in Druck ausgegangen. 1543. (Ohne Ort. Wahrscheinlich von Meyenburg verfaßt. Die Brüder Busch hatten in einer Schrift den Rat beschuldigt, er habe ihnen mancherlei Unrecht zugefügt und machten Meyenburg als die Seele der Stadtverwaltung verantwortlich.)
- Etlliche Prophezeysprüche D. Martini Lutheri von Antonius Otho, Pred. zu Nordhj. 1552. (Ohne Ort.)
- Hochzeitpredigt von Lukas Martini (Pred. an S. Nicolai 1581—1590) für den Stadtschreiber Joh. Pfeiffer und seine Frau. 1588. (Ohne Ort.)
- Sylva Hercynia v. Joh. Thal (Arzt und Botaniker in Stolberg und zuletzt in Nordhausen 1524—1583). Frankfurt 1588.
- Wahrhaftiger Gegenbericht auf M. Joh. Pandocheus, Pfarrherrn zu S. Niclas in Nordhausen, in Druck ausgesprengte Schmachschriften vom Streit der Predicanten in der Kirchen zu S. Niclas daselbst. Gedruckt im Jahre 1596 zu Erfordt durch Esaini Mecklern.
- Drei christliche Predigten von der Praedestination, gehalten v. J. Pandocheus 1597. (Ohne Ort.) — (Pandocheus, Pred. v. 1590—1600, neigte dem Calvinismus zu und geriet mit seinen Amtsbrüdern in theologische Streitigkeiten.)
- Leichenpredigt auf Frau Marg. Thal, gehalten von Erasm. Rothmaler, Prediger zu S. Petri. Gedruckt zu Jena durch Donat Nichtzenhan 1597.
- Dialog zwischen Gott, Adam, Eva, Abel und Cain v. Bernhardt Jacobi, Pfarrer zu Calbe (geborener Nordhäuser). Gedruckt zu Jena durch Christoph Lippold im Jahre 1604.
- Leichenpredigt auf Bürgermeister Gilhardt, gehalten von Joachim Emdenius (Pred. an S. Nicolai 1626—1650). Gedruckt in Leipzig bei Friedr. Landisch. 1627.
- Dann aber, im Jahre 1628, treffen wir auf den ersten Nordhäuser Druck. Er besteht nur aus einem Blatt in Folioformat und enthält einen Glückwunsch, den der Rektor der Nordhäuser Lateinschule, Bachmann, dem Bürgermeister Wilde zu der Geburt einer Tochter darbringt. Das Blatt ist

fauber gedruckt und rings mit einer schönen Randleiste eingefasst. Oben auf dem Blatte steht die lateinische Widmung in der schwülftigen Sprache der Zeit, darunter ein Gedicht in lateinischer und weiter unten ein Gedicht in deutscher Sprache. Unter dem Ganzen steht: Nordhausen, gedruckt durch Johann Erasmus Hynitzsch im Jahr 1628.

Dieses Blatt ist das erste uns bekannte Erzeugnis des Nordhäuser Druckereigewerbes, das also jetzt, 1928, sein dreihundertjähriges Jubiläum feiern kann.

Johann Erasmus Hynitzsch

war also der erste Buchdrucker in Nordhausen.

Er gehörte einer alten aus Schlesien stammenden Druckerfamilie an. Sein Vater Erasmus Hynitzsch war über Wurzzen nach Halle gekommen, wo er in der Zeit zwischen 1602 und 1611 druckte. Im Jahre 1628 erscheint unser Johann Erasmus Hynitzsch in Nordhausen. Von seinem Vorleben, seiner Lehr- und Wanderzeit ist nichts bekannt. Das Jahr 1628 läßt sich aus einem Briefe feststellen, den er im Jahre 1661 an den Rat richtet und der so lautet:

„WohlEhrenveste, GroßAchtbare, Hochweise, auch Hochgelahrte Herren Bürgermeister, wolverordnete Herren Scholarchen und insonders hochgeEhrte Herren Patronen! Denenselben kan ich nicht verhalten, weil mir vorkommen, daß E. WohlE. hw. Rath eine Verenderung der Lectionen in der Schule zu machen vorhabens seye. Wann dann hierunter auch mein merdlich interesse begriffen, in deme E. WolE. hw. Rath vor unterschiedlichen Jahren etliche Schulbücher auf meine Kosten zu drucken mir anbefohlen und vergünstigt nebenst promiss, daß solche Bücher in der Schule solten gebraucht, solange ich Exemplaria zu verkauffen hette, und keine andern dergleichen solten eingeführet werden. Denn eben damals ich diese Klage anführte, daß bei G i r b e r t i *) Zeiten B a c h m a n n i **) Janua ausgemustert wurde, derer in 500 Exemplaria seind zu maculatur worden, welches mir den unbergeßlichen schaden gebracht, weil ich solche Bücher nicht umb schmelzen und weiß Papier widerumb darauß machen lassen kann. So wird doch ietz berichtet, als daß E m d e n i i ***) Catechismus, derer noch in 600 Stück vorhanden, auf dißmal auch solte abgeschaffet

*) Gierbertus war Rektor des Gymnasiums von 1632—1644.

**) Rektor des Gymnasiums von 1627—1630.

***) Pastor primarius an S. Nicolai 1626—1650.

werden, da doch meine hochgeehrte Herren zum theil sich noch großgünstig erinnern, daß gemeldter Catechismus auf vorgangene approbation und Censur als ein nützlich und beständiges Schulbuch, auf meinen Verlag zu drucken, mir ist zugeschiedt und anbefohlen worden, welchem Befehl ich auch schuldige Folge geleistet und bißher diesen Catechismus allmählich verkaufft, weil selbiger sonst nirgend als hier gebraucht wird.

Will derowegen E. WohlEhrenV. hochW. demüthigst fleißes bitten, Sie wolten doch bey so steten Berenderungen meinen grossen Schaden bedenken, weil ohne das hier keine Nahrung mit Druckerey, und den Catechismus Emdenii bey seinen Würden, wie auch meine andere gedruckte Schulbücher im gebrauch erhalten und was sonst meiner Druckerey zu aufnehmen und Verbesserung ersprießlich seyn mag,

wie von E. E. Rate vor 33 Jahren bey meinem Anzuge viel versprochen wurde, großgünstig, auch als Liebhaber dieser Kunst, rühmlich befördern helfen.

Solches wird mich erfreuen, im gegentheil aber würde in meinem Alter über solch verderbendes Drucken offte seuffzen und klagen müssen, hoffe iedoch noch einer behäglichem Antwort und bin E. WohlEhrenV. Großachtb. htw. auch hochgelahrten Dienstwilligster

Johann Grasmus Hynisch, Buchdrucker mpp.

Nordhausen am 29. Julii $\overline{1661}$.

Aus dem Briefe geht hervor, daß Hynisch die Druckerei im Jahre 1628 hier einrichtete, daß er das auf Veranlassung, jedenfalls aber mit Zustimmung des Rats getan und daß dieser ihm gewisse Versprechungen gemacht hat.

Es ist bemerkenswert, daß gerade in den Jahren, als der 30jährige Krieg nach Nordhausen seine ersten Schatten warf, hier eine Druckerei errichtet wurde. Das geistige Schaffen, das eine Voraussetzung für sie ist, war durch die Kriegswirren also nicht gelähmt.

Im Jahre 1632 vermählte sich Joh. Grasmus Hynisch mit einer Tochter des Nordhäuser Arztes Dr. Oswald. Die Ehe hat nicht lange gedauert; schon im folgenden Jahre kam die junge Frau durch Spielerei ihres Gefellen mit einem Gewehr ums Leben. Hynisch ging dann 1637 eine neue Ehe ein, aus der 8 Kinder entsprossen sind, 4 Söhne und 4 Töchter. Der älteste Sohn Johann Joachim war später Stadt-Leutnant in Leipzig; der zweite, August Martin, ward Buchdrucker und

übernahm später des Vaters Geschäft; der dritte, auch Johann Erasmus genannt, ward ebenfalls Buchdrucker, heiratete die Tochter des Buchdruckers Kohlwald in Halberstadt und wurde Besitzer von dessen Buchdruckerei. Nachkommen dieses Halberstädter Hynisch leben noch heute in Halberstadt wie auch in Nordhausen. Der vierte Sohn ist als dänischer Oberförster in Jütland gestorben. Von den 4 Töchtern heiratete die eine den Buchdrucker Herz in Erfurt; die anderen drei scheinen früh verstorben zu sein.

Von den Erzeugnissen seiner Presse finden sich in dem städtischen Archiv zu Nordhausen und in den Fürstlich-Stolberg'schen Bibliotheken zu Wernigerode und Stolberg etwa 80 Drucke; wenn man dazu noch seine Schulbücher, von denen er in dem mitgetheilten Briefe spricht, und andere Werke rechnet, die vielleicht anderswo oder gar nicht mehr vorhanden sind, so dürfte die Zahl sich wohl auf 100 vermehren. Meist sind es kleinere Sachen, Glückwünsche zu den verschiedensten Gelegenheiten in poetischer und prosaischer Form, deutsch und lateinisch, ferner Erlasse des Rats, Predigten, besonders Leichenpredigten. Das 17. und zum Teil auch noch das 18. Jahrhundert war ja die Zeit der unsagbar langweiligen und schwülstigen Leichenreden, die, wenn sie wohlhabenden Personen galten, gedruckt und an die trauernden Hinterbliebenen verteilt wurden. Wertvoll sind sie für Familienforschungen, da sie meist auch eine Lebensbeschreibung des Verstorbenen enthalten. Daher leisten die Leichenpredigtsammlungen, die bei manchen Bibliotheken bestehen, für diese Arbeit ausgezeichnete Dienste. Die größte Leichenpredigtsammlung besitzt die Fürstlich Stolberg'sche Bibliothek in Stolberg, wo etwa 20 000 dieser seltsamen Literaturerzeugnisse vorhanden sind, darunter auch viele Nordhäuser Drucke.

Neben solchen Gelegenheitsdrucken gingen aber auch größere, zum Teil bedeutende Werke aus der Presse des ersten Nordhäuser Druckers hervor. Da die Bücher oft mehrere hundert Seiten umfassen, muß er schon ein umfangreiches Typenmaterial besessen haben. Meist benutzte er die Schwabacher Type, aber auch Antiqua in den verschiedensten Formen, sogar griechische und hebräische Lettern sind genügend vorhanden. Die Titel sind vielfach im Zweifarbendruck gehalten; nach der Mode der Zeit wechseln schwarze und rote Zeilen hier ab. Die Ausstattung der Drucke durch Leisten und Schlußbilder ist durchweg recht gut. Auf dem Titelblatte mancher seiner Drucke sieht man das Bild eines Pelikans, der seine Jungen mit seinem eigenen Blut füttert; dieses alte Wahr-

zeichen der Stadt Nordhausen kann als sein Signet, sein Druckerzeichen angesehen werden, wie damals auch andere Drucker ihr Geschäftszeichen hatten.

Während die Gelegenheitsarbeiten, wie Ratserlasse, Glückwünsche und dergl. meist in Folio oder Quart gedruckt wurden, haben die Bücher meist Quart-, Oktav- oder Duodezformat. Einige davon sollen hier genannt werden.

Schon im 2. Jahre seiner Tätigkeit, im Jahre 1629, erschien bei ihm ein Buch von Bachmann: *Divini Platonis, cum Aristotele parallelo in Queroctavformat*. Es ist sehr selten; hier besitzt es ein Sammler. Das Titelblatt sieht so aus:

*M. ANDREÆ Bachmanns Halis-Saxonis, P. L. C. & p. t. Rectoris
literariae in Inclytâ Theodosianâ palestra,*
ÆQUILIBRIUM an SUPERPONDIIUM
DIVINI PLATONIS,
CUM ARISTOTELE PARALLELO
Orationibus duabus Panegyricis primò commissi, mox ei premissi,
ALMÆ Q; MATRI ACADEMIÆ LIPSIENSIS
L. M. Q. submissi.



SPIRANT,
SED
CONSPIRANT:

ET QUONIAM
GEMINI,
SECUNDISSIME.



IN IMPERIALI NORIHUSA

Typis ac sumptibus JOHAN-ERASMI HYNITZSCHL. Aera C. ∞ 1630.

Eigenartig sind die beiden gegeneinanderstehenden und sich anhauchenden Köpfe mit der danebenstehenden Inschrift. Die Bezeichnung „In Imperiali“ vor Nordhausen ist ebenfalls eine Seltenheit, die sonst bei seinen Drucken nicht vorkommt. Auch das „Aera C“ („Zeitalter Christi, nach Christo“) kommt nicht oft vor.

1630. Zwo sonderbare Predigten vom Ursprung des Gotteshauses vnd von papistischer Einweihung der Glocken, gehalten am

30. August 1630 als zwei neue Glocken auf der Kirche S. Nikolai zum erstenmale geläutet wurden von Joachim Emdenius.

1634. *Casus tragici*, d. i. christlicher Bericht von unverhofften geschwinden und traurigen Todesfällen von Joachim Emdenius.

Das Buch enthält 8 Predigten, wie z. B. vom Begräbnis Moses, vom Tode Gustav Adolfs, von plötzlichen Todesfällen älterer und jüngerer Personen.

Im Jahre 1651 gibt Hynitsch, nachdem Emdenius im Jahre vorher gestorben war, eine neue vermehrte Auflage dieses Buches heraus und widmet es „denen Edlen, Ehrenvesten, Großachtbaren, Hoch- und Wohlgelahrten Herren Bürgermeistern, Rätthen und Ältesten dieser uhralten Freien Reichsstadt Nordhausen“. Welchen Zweck er mit dieser Widmung verfolgte, sagt er deutlich genug in der Vorrede. „Weil“, heißt es dort, „dieses Orts dergleichen Bücher noch nie ausgefertigt worden, so hat sich allermäßen gebühren wollen, dasselbe ihrem ruhmwürdigen Namen zuzuschreiben, ob sie etwa in anschaffung dieses möchten bewogen werden, noch ferner mich und die meinigen sowohl meine Buchdruckerei und Handlung nach gelegenheit, so inen nicht mangelt, zu schätzen, zu befördern und in besseres Aufnehmen zu bringen“.

Sein Geschäft scheint demnach nicht besonders geblüht zu haben.

Außerdem sehen wir aus diesen Worten, wenn er von seiner „Buchdruckerei und Handlung“ redet, daß er, wie es damals üblich war, nicht nur der Drucker, sondern auch der Verleger und Verkäufer seiner Bücher ist; eine Arbeitsteilung war damals hier noch nicht eingetreten.

1635: *Jesulus Typicus* od. vorgebildetes Jesulein, d. i. gründliche und umständliche Erklärung der Vorbilder, so von der heiligen Geburt und Menschwerdung des Sohnes Gottes im Alten Testament geweissaget, von Joachim Emdenius, 1. Teil, 307 S.

Solche „Vorbilder“ findet er in der Himmelsleiter Jacobs, in dem brennenden Busch Moses, in der Rute Aarons, in dem Tau auf dem Feld Gideons, in der Bundeslade usw.

1637 erschien der 2. Teil unter dem Titel *Jesuli Typici*, d. i. Schriftmäßige Erörterung, wie die Geburt des allerliebsten Jesuleins auch vorgebildet sey in 8 heiligen Personen. 282 S.

- 1639: *Canticum Salomonis* von Friedrich v. Uder.
30 Blätter 4°.

Eine poetische Gestaltung des Hohenliedes Salomons. Bei aufgeschlagenem Buche steht auf der Seite links der lateinische Text, rechts gegenüber auf der andern Seite der deutsche in poetischer Form. Die Ausstattung ist sehr gut; jede Blattseite ist mit Randleisten eingefasst.

Über den Herausgeber Friedrich v. Uder sagt Zeitsuch in seiner Stolberg'schen Chronik: „Erbherr auf Mauderode und Buchholz (zwei Dörfer in der Nähe von Nordhausen), Stolberg'scher Rat und Hauptmann, hat als gelehrter Mann und guter Poet verschiedene Bücher und reine Elegiacos geliefert. † 1641“.

- 1652: *Isocratis orationes tres.* 8°.

Das Buch ist eine von Hildebrand (1651—1663 Konrektor, von 1663—1674 Rektor der Lateinschule zu Nordhausen) besorgte Neuauflage der von Michael Reander im Jahre 1560 zum Gebrauch in den Schulen herausgegebenen Reden des berühmten athenischen Redners (436—338 v. Chr.). Die Seiten sind längsgeteilt; links steht der griechische Text, rechts die lateinische Übersetzung. Auf dem Titelblatte Hynischens Druckerzeichen: der Pelikan.

- 1653: *Festsprüche von Köser**), Predigten auf die vornehmsten Feste durch das ganze Kirchenjahr. Ein Band von 500 S. in 3 Teilen.

- 1658: *Sonderbarer Traktat von der Pest*, von Philipp Grüling**).

- 1660: *Traktat von Kinderkrankheiten*, von Philipp Grüling.

- 1661: *Huldigungsfeier für Kaiser Leopold I.* Dieser Druck ist besonders merkwürdig wegen der Noten zu einem aufgeführten Musikstück; wohl der 1. Notendruck von Hynisch.

- 1669: *Joh. Casa, Galateus, sive de morum elegantia* („Der Galante“ oder „Anstandslehre“), herausgegeben von Peter Müller. Duodez, 304 S.

Der Italiener Johannes Casa gab sein berühmtes Buch „Il Galateo“ 1503 heraus. Es wurde vielfach übersetzt und bearbeitet. Peter Müller, von dem die vorliegende Ausgabe stammt, ist 1640 in Nordhausen geboren, war

*) Jacob Nikolaus Köser, von 1651—1656 Diakonus an S. Nicolai in Nordhausen, später Hofprediger und Superintendent zu Quedlinburg.

**) Gräflicher Leibarzt und Bürgermeister in Stolberg. † 1666.

ein berühmter Jurist und Professor in Jena, zuletzt Kanzler in Gera, † 1696. Das Buch ist lateinisch geschrieben. Angebunden ist dem Werke eine andere Schrift von Casa, ebenfalls von Müller ins Lateinische übersetzt „De officiis“, 135 S. Die Titelblätter beider Schriften zeigen den Pelikan.

1670: Joh. Titius, *Abgelegte Reden*, 1. Teil (der 2. Teil erschien 1678 bei Joh. Er. Hynitsch in Halberstadt) 4^o, 252 S.

Joh. Titius, geb. 1615 zu Quedlinburg, wo sein Vater Pastor war, wurde 1644 gräflicher Hofrat in Stolberg, 1647 Syndikus in Nordhausen, 1662 Kanzler zu Stolberg, † 1678. Als Vertreter des Rats hatte er bei feierlichen Gelegenheiten zu reden, wie bei der Einführung der neuen Ratsmitglieder zu Heil. 3 Könige, beim Schuleramen, bei Einführung eines neuen Predigers und dergl. Darum sagt er auch in der Vorrede seines Buches: „Wann dann solche Reden Amtswegen auf mich bishero gefallen, ich auch selbige viele Jahre nacheinander mit göttlicher Beihülfe abgeleget, so habe ich mich dahin beslossen, dergleichen Materien zu erwehlen, die das Amt der Obrigkeit und Untertanen vorstellen und zu beiden Theilen erbaulich sein können.“ Erbaulich — wir würden interessant sagen; das sind sie heute noch. Darauf weisen schon die Themen seiner Reden hin, z. B. „Die Ewigkeit“, „Der weinende Philosoph“, „Des Teufels Kapelle“, „Die erlöste Andromeda“, „Die Schulspinne“, „Die weiße Kuh“, „Das Feigenblatt“, „Die Schuluhr“, „Die weiße Lilie“, „Der Tempel des Janus“.

Im Jahre 1670 scheint Joh. Erasmus Hynitsch sich zur Ruhe gesetzt und die Druckerei seinem Sohne August Martin Hynitsch übergeben zu haben, denn von 1671 zeichnet dieser als Drucker. Hynitsch starb 1676, nachdem ihm seine Frau 1674 im Tode vorangegangen war. Er muß für die damalige Zeit ein wohlhabender Mann gewesen sein: In der Predigerstraße besaß er ein Brauhaus, das auf 1000 Gulden geschätzt war, dazu 40 $\frac{3}{4}$ Acker Länderei, außerdem Weinberge und Wiesen; unter dem Rathause hatte er eine Gewandkammer, wo Papier- und Bücherballen lagerten. Sein gesamtes Vermögen wurde auf 5000 Gulden geschätzt.

August Martin Hynitsch

setzte das Geschäft seines Vaters fort, zunächst in der Predigerstraße. Später finden wir ihn in der Neustadt, wo er ein

Haus besaß. Im Jahre 1676 verheiratete er sich mit Sophie Dorothea, Tochter des Freisassen J. Heinrich Becker in Pustleben. Er ward Mitglied des Rates und in der Neustadt Vorsteher der Kirchengemeinde.

Von seinen Arbeiten sind zunächst wieder allerlei Gelegenheitsdrucke zu nennen, wie Leichenpredigten, Glückwünsche und Ratsverordnungen. Auf eine derartige Schrift sei besonders hingewiesen: Ad Anserem Martinianum v. Joh. Hoffmann, Nordhausen 1684. 4°, 16 S. Mit Hynitzschen Schriften. Das ist eine lateinische Rede, die Hoffmann, Direktor der Lateinschule in Frankenhausen, am 11. November, dem Martinsfeste, vor den „Patronen, Inspektoren und Schülern“ der Anstalt gehalten hat.

Dieser Rede von der Martinsgans sind später dann noch zahlreiche andere Bearbeitungen desselben Themas gefolgt, das für unsere Gegend, in der das Martinsfest so ausgiebig gefeiert wird, von besonderer Bedeutung ist; dazu gehört z. B. „Das Lied von der Martinsgans“ von Jocosus (d. i. Pastor Franz in Niedergebra), Nordhausen 1865; oder „Martinsfest“, „Martinsabend“ und „Die Martinsgans“ in „Fliegende Blätter aus dem antiquarischen Museum von Fischer“, Nordhausen 1872, auch in „Nordhüschle Rieme un Willer“.

Zur Zeit des August Martin Hynitzsch erscheint in Nordhausen neben dem Buchdrucker zum erstenmal der Verleger. Diese Geschäftsentwicklung ist überall zu beobachten. Der Buchdrucker ist zuerst da; er druckt und verkauft die Bücher. Vielleicht stellt er auch einen Händler an, der die Bücher hinausträgt in die nähere und weitere Umgebung und sie dort verkauft. Waren die Umstände günstig, fing dieser Händler oder Buchführer, wie er anfangs hieß, ein Buchgeschäft auf eigene Rechnung an. Unternehmende Leute gingen noch weiter: sie gaben Werke von Autoren auf ihre Kosten in Druck und verkauften sie. So löste sich vom Buchdruck ein selbständiger Verlagshandel ab, obgleich auch die Drucker nicht aufhörten Verleger zu sein.

Als erster Verleger erscheint in Nordhausen Georg Heinrich Frommann. Er war Buchhändler in Leipzig; wo auf seinen Verlagswerken „Nordhausen“ steht, kann sich das nur auf den Druck beziehen, denn eine Niederlassung scheint er hier nicht gehabt zu haben. Aber er ist in Nordhausen 1632 als Sohn des Kaufmanns Anton Frommann geboren und war ein jüngerer Bruder des Arztes und Bürgermeisters Konrad Frommann (geb. 1616), zu dem er in

einem besonders innigen Verhältnis stand. In einem Begrüßungsge dicht zu seinem Namenstage 1655 nennt er sich seinen „dienstbegierigen Bruder“, und 1658 widmet er ihm zu derselben Gelegenheit „in brüderlicher Affektion“ ein Gedicht. Auch zu seiner Vaterstadt unterhielt Georg Heinrich Frommann immer gute Beziehungen. Seine Tochter verheiratete sich 1688 mit dem Nordhäuser Arzt Georg Henning Behrens;*) und als 1690 der erste Sohn geboren wurde, war er als Großvater und sein Bruder Bürgermeister Konrad Frommann als Großonkel des Kindes Pate.

Seine Anhänglichkeit an Nordhausen zeigte sich auch in seinem Verlage.

Schon 1659 kam bei ihm heraus „Erörterte Successions- und Erbfälle von Joh. Titius, Leipzig. Auf Georg Heinrich Frommanns Kosten druckens Henning Kölers Selig Erben“. Diese „Erbfälle“ — Regelung bei Erbschaften — wurden später wiederholt gedruckt, so 1686; 1733 erhielten sie in Nordhausen Gesetzeskraft und wurden nun hier gedruckt, so 1749, 1770, 1783.

In der Vorrede zu der 1. Ausgabe sagt Georg Heinrich Frommann als Verleger des Buches, daß er „den Bürgermeistern, Vierherren und Ratsverwandten der Kayserlichen Freyen und S. Reichsstadt Nordhausen“ widmet: „Ob ich wohl oft und vielmal gewünschet, einige Gelegenheit zu haben, meinem geliebten Vaterlande angenehme Dienste zu leisten, so ist es doch theils in meinem Vermögen nicht gestanden, theils hat sich auch dazu keine beqveme Gelegenheit ereignen wollen. Als ich aber jüngsthin bey ihnen (den Bürgermeistern usw.) gewesen, habe ich ohngefehr nachgesetzte Erbfälle gesehen und weil ich darinn dieses befunden, daß selbige das Recht meines geliebten Vaterlandes begreifen, habe ich Beliebung bekommen, dieselben unterzubringen und zum offenen Druck zu befördern, habe sie auch, nachdem des S. Authors einwilligung erhalten, in diese Form bringen lassen.“

Sie wollen diesen ersten Dienst von mir wohl auff- und einnehmen, auch als ein gehorjames Stadtkind dero selben Gunst anbefohlen sein lassen. Datum Leipzig 6. November 1659. Georg Heinrich Frommann.“

*) Geb. 1632 zu Goslar, wo sein Vater damals noch Apotheker war, aber bald nach der Geburt des Sohnes Ratsapotheker in Nordhausen wurde, als der er 1682 an der Pest starb. Georg Henning ist der Herausgeber von „Hercynia curiosa“ — s. weiter unten. 1697 wurde er Physikus, zunächst als Stellvertreter des alten Frommann, dann nach dessen Tode im Jahre 1706 selbständig. † 1712.

Von Joh. Titius erscheint bei ihm noch ein juristisches Werk: *Der redliche Vormund*, vorgestellt an der heiligen Reichsstadt Nordhausen. Leipzig 1674. Der Drucker ist nicht genannt.

Auch von dem Nordhäuser Rektor Hildebrand verlegte er Schriften, so *Centuria gemina Epistolarum*, für Schulzwecke geschrieben. Auf dem Titelblatt steht unten: Northusae. Sumpt. (ibus = auf Kosten) Georg Heinrich Frommanns, Buchhändler in Leipzig 1671.

Auch hier ist der Drucker nicht genannt; die Ortsangabe „Northusae“ berechtigt uns aber anzunehmen, daß es bei Aug. Mart. Hynitzsch gedruckt ist, auf den auch die Typen und die Zierstücke hinweisen.

Etwa zu gleicher Zeit erscheint hier ein zweiter Verleger:

Barthold Fuhrmann.

Auch er wohnte nicht in Nordhausen, er war Buchhändler in Osterode a. S.; die Ortsangabe „Nordhausen“ auf dem Titelblatt seiner Verlagswerke kann sich nur auf den Drucker — Hynitzsch — beziehen. Osterode hatte zwar seit 1655 selbst einen Drucker; aber dieser, Christian Trabeth hieß er, druckte so schlecht, daß niemand bei ihm ein Werk, das sich durch klaren Druck und sauberes Aussehen empfehlen sollte, in Arbeit gab. Als daher Barthold Fuhrmann ein Buch von dem Nordhäuser Rektor Hildebrand in Verlag nahm, wird er es auch hier bei Hynitzsch haben drucken lassen. Das Buch führt den Titel *Synopsis historiae universalis... Northusae 1672. Sumpt. Bartholdi Fuhrmanni. Duodez. 260 S.*

Es ist ein in lateinischer Sprache geschriebener Abriß der Weltgeschichte für Schulen.

Weiter erschien bei ihm:

Jacobi Cruci Suada Delphica, Sive Orationes... Northusae 1672. Sumpt. Bartholdi Fuhrmanni. Duodez. — Das Buch enthält eine Auswahl berühmter Reden für die studierende Jugend.

Ferner:

Reime dich, oder ich fresse dich, das ist deutlicher zu geben... Schellen- und Scheltenwürdige Thorheit Boeotischer Poeten in Deutschland... vorgestellt von Hartmann Reinholden dem Frankfurther. — Northausen 1673. Barthold Fuhrmann. 8°. 184 S.

Das Buch ist eine Satire auf die deutschen Dichter damaliger Zeit und kämpft für eine Besserung der Dich-

tung im Sinne von Martin Opitz. Der Verfasser, der seinen wahren Namen verschweigt, ist Gottfried Wilhelm Sacer, geb. 1655 zu Raumburg, † 1699 als Advokat und Kammer-Gerichtsrat in Braunschweig.

Ein Drucker ist bei diesen Büchern nicht genannt, doch ist wohl nicht zu zweifeln, daß Aug. Mart. Hynitzsch sie gedruckt hat.

Ein weiterer Verleger war

Carl Christian Neuenhahn.

Er verlegte 1701: *Bohne*, Nordhäuser Chronika. — 1703: *Behrens*, *Hercynia curiosa*. — 1703: *Dunkelberg*, *Zur deutschen Prosodie*. 8°. 200 S. *) — 1704: *Stypmann*, *De Referendarius*. 8°. 355 S. (Ein juristisches Werk. Nachdruck, 1. Ausg. 1650). — 1705: *Leuckfeld*, *Antiquitates Walkenridensis*. — 1712: *Kindervater*, *Feuer- und Unglückschronik Nordhausens*. 8°. 202 S. und 55 S. Register. **)

Carl Christian Neuenhahn ist der erste Buchhändler in Nordhausen, von dem wir wissen. Er wohnte am Markt. Kindervater berichtet in seiner „Feuerchronik“, daß bei dem Brande 1710 auch das Haus Neuenhahns am Markt abbrannte mit dem Buchladen, „darinne ein herrlicher Vorrat von rohen Büchern (d. h. ungebundenen) zu Grunde ging“. Ob Neuenhahn das Haus wieder aufbaute und die Buchhandlung weiter betrieb, wird nicht berichtet. Sicher ist, daß die Neuenhahns später Handel betrieben und Branntweimbrenner waren; ob aber der Buchhändler, der 1728 im Alter von 64 Jahren starb, schon dazu überging, ist nicht bekannt. Dagegen wird sein Sohn (geb. 1713, † 1778), der ebenfalls Carl Christian hieß, bereits „ein Kramer“ genannt.

Die Neuenhahns sind vielleicht von Jena nach Nordhausen gekommen. In Jena begründet der Buchhändler Joh. Ludwig Neuenhahn bereits 1674 die „Jenaische Zeitung“. Carl Christian Neuenhahn wird 1700 Bürger in Nordhausen; das kann ein Sohn von dem Jenenser sein und wäre, da er 1728 im Alter von 64 Jahren starb, in Jena etwa 1664 geboren. Der Zusammenhang des Nordhäuser Buchhändlers Neuenhahn mit dem Jenenser geht auch daraus hervor, daß auf dem Titelblatt von Leuckfelds „*Antiquitates Walkenridensis*“ steht: „Neuenhahn, Nordhausen und Jena“. Noch heute besteht in Jena die Firma „Universitäts-Buchdruckerei

*) Dunkelberg war hier Rektor 1684—1708.

**) Kindervater war von 1706—1726 Pastor an S. Blasii.

G. Neuenhahn G. m. b. S.“, bei der auch jetzt noch die „Sena-
ische Zeitung“ erscheint.

Als Drucker kommt bei den Werken aus dem Verlage von
Neuenhahn wohl durchweg Aug. Mart. Hynitzsch in Frage;
neben andern Merkmalen, die darauf hinweisen, finden wir
z. B. auch bei manchen von ihnen als Druckerzeichen den
geflügelten Engelskopf, der bei Drucken von Aug. Mart. Hy-
nitzsch öfter vorkommt.

Auch hiesige Buchbinder erscheinen als Verleger. Ein
solcher Buchbinder-Verleger war Jacob Dorney. Bei
ihm erschien

Erneute geistliche Wasserquelle von M. Christ.
Tieroff, Pastor an S. Nicolai. Nordhausen 1673. Duo-
dez. 321 S. Das Buch enthält Gebete und geistliche Lieder.
Vereinigt mit diesem Buch zu einem Bande ist

Christliches und vollständiges Gesangbuch,
so die andächtige Seele als ein Stück der geistlichen Wasser-
quelle zu einer herzlichen Musique in gewissen Zeiten und
Fällen anleitet. Nordhausen. 352 S. 1673. — Dies ist wohl
das älteste Nordhäuser Gesangbuch. Beide Bücher erschie-
nen 1678 in neuer vermehrter Ausgabe. Drucker ist jeden-
falls Aug. Mart. Hynitzsch, obgleich er nicht genannt ist.
1696 erscheint ebenfalls bei Jacob Dorney

Colloquia scholastica von Rektor Dunkelberg.
Mit Hynitzschen Schriften. 8°. 150 S. Hier ist der Drucker
also genannt. — Das Buch, ein Schulbuch, ist in Fragen
und Antworten abgefaßt.

Der Buchbinder Johann Christoph Dorney,
ein Sohn des vorigen, ist ebenfalls noch Verleger; bei ihm
erscheint 1713

Das bauende Nordhausen. Christlicher Unterricht,
darinnen die, so ihre im vorigen Jahre abgebrannten
Häuser wieder aufzubauen gedenken, gelehret werden,
wie sie vor, bey und nach dem Bauen sich wohl verhalten
sollen. Dargereicht v. J. Heinrich Kindervater. Duodez.
144 S.

Ein anderer Buchbinder und Verleger ist J. Dauder-
stadt. Bei ihm erscheint

Schriftmäßiges Gesangbuch. Gedruckt im Jahr
Christi 1695. — Der Herausgeber ist Christian De-
melius, Kantor am Gymnasium. Die Vorrede ist
unterzeichnet: Nordhausen am Tage Michaelis im Jahr
Christi 1687; in diesem Jahr erschien die erste Auflage.
Bis zum Jahre 1731 ist es oft gedruckt.

Ferner erscheint bei Dauderstadt

Goldgrube oder Untrügliche Goldmacherkunst.

Gedruckt zu Nordhausen 1708. 8°. 64 S., und

Neueröffnete Zunft und Handwerks-Schule

Nordhausen, gedruckt im Jahr 1708. 8°. 32 S.

In dieser Zeit treffen wir in Nordhausen auch schon auf eine politische Zeitung. Im städtischen Archiv ist davon ein Blatt in Quartformat von 4 Seiten aufbewahrt, es führt den Titel: „Numm. 14, Nordhäusischen Adlers, anno 1690“.

Zwischen „Anno“ und „1690“ befindet sich der Adler, das Wappenbild Nordhausens. Ein Drucker ist nicht genannt; wenn es aber in Nordhausen gedruckt ist, wie man wohl annehmen muß, ist es Hynitzsch gewesen.

Johann Christoph Cöler.

August Martin Hynitzsch ist 1716 gestorben. Aber schon von 1712 an zeichnet als Drucker Johann Christoph Cöler. Er war der Schwiegerjohn des Hynitzsch; im Jahre 1707 hatte er dessen Tochter Sophie Katharina geheiratet, und man muß annehmen, daß Hynitzsch ihm die Druckerei 1712 übergeben hat; Cöler hat dafür später 300 Taler gezahlt.

Nach Hynitzschs Tode trat dessen Sohn Johann Joachim mit in das Geschäft ein. Doch hat die gemeinschaftliche Tätigkeit der beiden Schwäger nicht lange gedauert. Schon 1719 finden wir Johann Joachim Hynitzsch in Erfurt. Hier war seine Tante, eine Schwester seines Vaters, wie schon erwähnt, an den Buchdrucker Herz verheiratet; eine Tochter dieses Herz, also eine Base von Joh. Joachim Hynitzsch, hatte den Buchdrucker Sumpf geheiratet, der die Druckerei nach dem Tode seines Schwiegervaters (1694) übernommen hatte. Im Jahre 1723 heiratete nun Hynitzsch die Tochter dieses Sumpf und erhielt, als dieser 1730 starb, die Druckerei.

Inzwischen war seine Schwester, die Frau des Joh. Christoph Cöler in Nordhausen, gestorben, 1718, und nun drangen die noch lebenden Geschwister darauf, daß das Haus ihres Vaters, in dem Cöler bisher die Druckerei betrieben hatte, zur Regelung der Erbschaft verkauft würde. Das geschah im Jahre 1719, das Haus wurde für 550 Meißner Gulden verkauft.

Die Druckerei behielt Cöler. Von ihm liegen zahlreiche Drucke vor, namentlich druckte er viele Schriften von Rindervater, wie:

1712: Feuerreglement.

1716: *Quaestiones in Avgvstanam Confessionem*. Duodez. 132 S. Rindervater hat diese Fragen

über die Augsburger Confession in einem Privatkursus vor der „studierenden Jugend“ in der Nordhäuser Schule behandelt. Die Namen der Hörer — es sind 70 —, auf deren Kosten das Buch gedruckt ist, stehen der Schrift voran. Es sind 150 Fragen, die sich auf die Augsburger Confession beziehen, auf ihre Entstehung, ihre Verfasser, ihre Ausbreitung ufw.

1717: Nachrichten über die Bibliothek in S. Blasii.

1719: Die neue Engelsbrüderschaft.

Die Engelsbrüderschaft war eine Sekte, die die Bibel nicht anerkannte, das Predigtamt und den Ehestand verwarf, die Arbeit verachtete, die Schulen nicht für nötig hielt und rein wie die Engel zu leben glaubte. Ihr Führer in Nordhausen war ein Kupferschmiedegesell Kirmße, der in der Blasiigemeinde wohnte; daher trat Kindervater als Pastor dieser Gemeinde gegen ihn auf. Kirmße wurde vom Räte verhöört und, da er seine Ansicht nicht ändern wollte, sogleich durch zwei Stadtknechte zum Tore hinausgebracht.

1720: Auserlesene Bibelsprüche für alle Sonn- und Festtage.

1724: Ehrengedächtnis der Kirche S. Blasii. 8°. 178 S.

1726: Die Führung des Erzvaters Jakob. 8°. 80 S.

Behandelt die Taufe eines Juden in Nordhausen durch Kindervater.

Außerdem erschien bei Joh. Chr. Cöler:

1717: Schriftmäßiges Gesangbuch von Andreas Demelius.

1719: Conrad von Rauffungen. Eine Schulkomödie.

1729: Carmen elegiaco-panegyricum. Höchstverdientes Lobgedicht der Nordhäuser Bürgermeister v. Joh. Chr. Ludwig (Lehrer am Gymnasium).

Ferner druckte Cöler neben den Ratsverordnungen und anderen Gelegenheitschriften die ersten *Waisenhausbücher*. Diese erschienen von dem Baujahre des Waisenhauses, 1715, an zuerst alle Halbjahre, später alle Jahre regelmäßig bis 1888. Sie wurden herausgegeben von den geistlichen Administratoren des Waisenhauses und enthalten Aufsätze allgemeinen Inhalts, besonders über Fragen, die das Waisenhaus angehen, auch Biographien von Personen, die sich um das

Waisenhaus verdient gemacht haben und Aufzeichnungen von allerlei geschichtlichen Vorkommnissen in der Heimat. Sie sind wertvoll als Geschichtsquelle der Stadt.

Während der Druckertätigkeit Joh. Chr. Cölers hören wir zum erstenmale in Nordhausen etwas von einer *Bücherzensur*.

Die Buchdruckerkunst hatte von Anfang an einen demokratischen Charakter; mit ihrer Hilfe war es möglich, die Massen in früher nie geahnter Weise zu beeinflussen. Die Wirkung des bedruckten Blattes auf die Leser war aber nicht immer eine solche, wie sie den Herrschenden erwünscht war. Zuerst sah die Kirche durch sie eine Gefahr für sich erwachsen. Sie setzte daher eine Behörde ein, die jede Schrift vor dem Druck durchsehen sollte. Die weltliche Macht schritt einstweilen noch nicht gegen die Presse ein. Aber zur Zeit der Reformation fiel das Interesse Kaiser Karls V. mit dem des Papstes zusammen. Das Wormser Edikt von 1521 war das erste Reichsgesetz, das Zensurbestimmungen enthielt. Ihren Abschluß fand die Reichspreßgesetzgebung in der Reichspolizeiordnung von 1577. In den Reichsstädten freilich, die in ihrer innern Politik fast unabhängig vom Kaiser waren, fanden die Zensurvorschriften nur sehr langsam Eingang. Auch Nordhausen hatte es nicht so eilig damit. Eine Verschärfung der Pressenaufsicht griff erst im 18. Jahrhundert in ganz Deutschland Platz. 1715 wurde das Reichspolizeigesetz erneuert, und nun sah sich auch Nordhausen genötigt, den Zensurbestimmungen nachzukommen, wenigstens den guten Willen zu zeigen. Am 21. Dezember 1718 beauftragte der Rat den Pastor Kindervater mit dem Amte eines Zensors. Gleichzeitig richtete er an den Buchdrucker Joh. Chr. Cöler die Aufforderung, alles, was er drucken wollte, dem Magister Kindervater zur Zensur vorzulegen.

Nur etwa 6 Wochen hat Kindervater das Zensoramt bekleidet. Schon am 3. Februar 1719 teilte er dem Räte mit, daß er sein Amt niederlege, weil Cöler „demjenigen nicht nachkommt, was ihm von einem hochedlen und hochweisen Räte anbefohlen worden, sondern gewöhnlich unter die Presse nimmt, was ihm vorkommt — es liegen dafür verschiedene Sachen vor Augen, die zwar gedruckt, aber nicht zur Zensur geliefert sind.“ Er will die Verantwortung nicht auf sich nehmen, wenn etwas gedruckt wird, das nichts wert oder gar verdächtig ist.

Damit ist die Sache, wie es scheint, erledigt gewesen. Von einem neuen Zensor hören wir nichts mehr. Erst als Nord-

hausen preussisch geworden war, traten auch hier die preussischen Zensur-Vorschriften in Kraft.

In Nordhausen gab es während der ganzen reichsstädtischen Zeit und darüber hinaus immer nur einen Drucker; er war der Ratsdrucker; einen Mitbewerber gab es nicht. Ähnlich war es mit dem Buchhändler. Nach Neuenhahn erscheint hier in den 20 er Jahren des 18. Jahrhunderts **Johann Heinrich Groß**. Er stammte wahrscheinlich aus Leipzig und gehört der dort schon im 16. Jahrhundert ansehnlichen Buchhändlerfamilie **Groß** an. Zuerst scheint er in Leipzig eine Buchhandlung gehabt zu haben. In dem Leipziger Meßkatalog von 1721 kommt er mit zwei Erscheinungen vor, nämlich:

Rechter Gebrauch der Affekten usw. 8°. Leipzig bey **Johann Heinrich Großen**, und
Verlangen Gottes, das ernstliche, auch nach der größten Sünder Bekehrung usw. Aus dem Englischen übersetzt von **M. Georg Klein-Nikolai**, Pastor in Zeulenroda. 8°. Leipzig bey **Johann Heinrich Großen**.

Und im Meßkatalog von 1722 zeigt er folgende Erscheinungen an:

Verlangen Gottes, das ernstliche, auch nach der größten Sünder Bekehrung usw. 8°. Leipzig und Nordhausen, bey **Johann Heinrich Großen** (dasselbe Buch wie im Katalog von 1721, nur ist der Titel etwas anders);

Kellners, D. Dav. Unterschiedl. großen Herren bey die 40 Jahr gewesenen **Leib-, Hof- und Land-Medicus, Officina Chymico Metallica curiosa** usw. Leipzig und Nordhausen bey **Joh. Heinr. Großen**.

Leipziger J. Friedr. Artensidia oder gründliche Gedanken von der **Jägerei** usw. 4. Nordhausen bey **Joh. Heinrich Großen**.

Demnach ist **Joh. Heinrich Groß** 1722 nach Nordhausen übergesiedelt. Im Jahre 1726 wird ihm vom Räte das Privilegium erteilt, „einen öffentlichen Buchhandel und Buchladen dahier zu haben“. Er allein durfte also mit Büchern handeln. Im Jahre 1749 wird sein Privilegium erneuert mit dem Hinzufügen, daß es auch auf eines seiner Kinder übertragen werden soll.

Die Familie **Groß** hat während der ganzen reichsstädtischen Zeit und darüber hinaus, bis 1804, hier den Buch-

handel betrieben. Der erste, Johann Heinrich Groß, starb 1766 im Alter von 81 Jahren. Sein ältester Sohn, auch Johann Heinrich geheiß, ging nach Halberstadt und betrieb dort eine Buchhandlung; er starb in Halberstadt 1789 im Alter von 66 Jahren. Ein anderer Sohn des Groß, Karl Gottfried, übernahm nach des Vaters Tode die Buchhandlung in Nordhausen, die er bis 1804 fortführte und sie dann verkaufte. Er starb im Jahre 1809.

Was die Familie Cöler für die Druckerei war, wären die Groß hinsichtlich des Buchhandels. Beide wirkten hier etwa gleichzeitig und arbeiteten zum Teil auch füreinander. Denn Groß war nicht nur Buchhändler, sondern auch Verleger, und die von ihm verlegten Werke wurden fast durchweg bei Cöler gedruckt.

Wohl das berühmteste Buch, das aus seinem Verlage hervorgegangen ist, führte ursprünglich den Titel „Wunderliche Fata einiger Seefahrer usw.“ von Gisander, Nordhausen bei Johann Heinrich Groß, Buchhändler 1731; bekannter ist es aber unter dem Namen geworden, den es später bekam: „Die Insel Felsenburg“.

Das Buch gehört zu der Gattung der Robinsonaden, die durch den Engländer Defoe geschaffen worden ist. Defoes Robinson trat 1719 seinen Siegeszug durch die ganze gebildete Welt an. Im Bannkreis und unter dem Einfluß Defoe'scher Erzählungskunst steht nun auch „Die Insel Felsenburg“. Aber trotz der Anlehnung an das englische Vorbild zeigt der Roman doch so bemerkenswerte Abweichungen davon in der ganzen Anlage wie in der Verknüpfung der Begebenheiten, daß er als eine durchaus originale deutsche Schöpfung zu bewerten ist. Dazu kommt, daß das Buch auch in literarischer Hinsicht eine besondere Stellung einnimmt; denn es bedeutet nicht nur auf dem Gebiete der Robinsonaden, sondern auch innerhalb der Gattung des Romans überhaupt einen wichtigen Fortschritt, der sich namentlich in der vollstümlichen Erzählungskunst und der treffenden Schilderung der gesellschaftlichen Zustände und der geistigen Strömungen des Zeitalters zeigt. Der Erfolg des Buches war außerordentlich groß. Der rasche Absatz des ersten Bandes veranlaßte den Verfasser, schon im nächsten Jahre einen 2. Band herauszugeben, 1736 folgte dann noch ein dritter und 1743 ein vierter. Schnell aufeinander folgende Auflagen wurden nötig; immer wieder mußte „Die Insel Felsenburg“ neu gedruckt werden; noch im Jahre 1926 ist bei G. Westermann in Braunschweig eine Neubearbeitung „Fahrten und Abenteuer der Felsenbürger“ von

Fritz Köpfe herausgekommen. Jedenfalls hat Groß mit dem Buche ein gutes Geschäft gemacht.

Der Verfasser des Romans ist lange unbekannt geblieben; erst in neuerer Zeit ist das Dunkel, das über seiner Persönlichkeit lag, teilweise gelichtet worden. Er hieß **Johann Gottfried Schnabel** und ist 1692 als Sohn eines Pastors in Sandershof bei Bitterfeld geboren. Bereits 1694 verlor er beide Eltern. Er besuchte die Latina zu Halle, lernte dann als Barbier, studierte darauf Chirurgie und wurde Feldscher im Heere Prinz Eugens im spanischen Erbfolgekriege. Im Jahre 1724 tauchte er in Stolberg i. Harz auf, wo er Hofbarbier und Kammerdiener war. Durch Schriftstellerei suchte er seine Lage zu verbessern; doch hat von seinen Schriften nur „Die Insel Felsenburg“ Dauer gehabt. Von 1750 ab ist er verschollen.

Johann August Cöler.

Wir kehren wieder zu den Buchdruckern zurück.

Nachdem Johann Christoph Cöler 1732 gestorben war, ging die Buchdruckerei auf seinen Sohn **Johann August Cöler** über. 50 Jahre hat dieser das Geschäft betrieben, bis 1782. Im Jahre 1737 heiratete er, und im folgenden Jahre ward ihm ein Sohn geboren, der ebenfalls den Namen **Johann August** bekam. Dieser Sohn Cölers ist insofern bemerkenswert, als er eine andere Druckerfamilie Cöler begründete, die die Nordhäuser noch überdauert hat. Er erlernte die Buchdruckerei und erhielt 1754, also 16jährig, als der „Buchdrucker-kunst rühmlichst Besliffene“ im Hause seines Vaters, „des Hochwohl. Edl., Hochachtb. und Kunsterfahrenen Herrn J. A. Cöler“ das „kunstgewöhnliche Postulat“ geschenkt und wurde damit „zu einem Mitglied der edlen Buchdrucker-Sozietät auf- und angenommen“, wie es in dem „mit cölerschen Schriften“ gedruckten Gesellenbriefe heißt. Im Jahre 1764 übernahm er die Keitelsche Druckerei in **Frankenhausen**. Diese hatte 1763 das „Wöchentliche Frankenhäusische Intelligenzblatt“ begründet, das Cöler nun weiterführte. Auf seine Anregung hin mag dann sein Vater veranlaßt worden sein, in Nordhausen ein ähnliches Blatt herauszubringen; wovon noch die Rede sein wird.

Bis in unsere Tage hinein haben die Nachkommen dieses **Joh. August Cöler** die Buchdruckerei in Frankenhausen gehabt. Der letzte Besitzer, **Heinrich Cöler**, der, durch die Kriegszeit gezwungen, die Druckerei 1917 eingehen ließ, ist am 1. November 1927 im Alter von 77 Jahren gestorben.

Der Nordhäuser Johann August Cöler muß ein unternehmender Geschäftsmann gewesen sein. Neben seiner Druckerei in Nordhausen besaß er noch in Ellrich eine Buchhandlung und nannte sich daher auf dem Titelblatt seiner Verlagswerke „privilegiertes“ oder „Hochfürstl. Braunschw. Lüneb. privilegiertes Buchhändler in Ellrich“. Vielleicht hat er auch in Leipzig ein Zweiggeschäft gehabt, denn manchmal steht auf dem Titelblatt seiner Bücher „Leipzig und Nordhausen“. Neben eigenen Verlagswerken druckte er auch die meisten Bücher, die Groß verlegte; daher ist die Zahl seiner Drucke recht bedeutend. Namentlich gingen viele Schriften von Fr. Christian Lesser aus seiner Presse hervor, wie

Umständliche Nachricht von den Salzburger Emigranten. 1732.

Wohlgemeinte Verteidigung der öffentlichen Kirche. 64 S. 1742.

Anmerkungen über die Baumannshöhle. 78 S. 1745.

Historische Nachricht von der Grundsteinlegung der Kirche S. Jacobi. 1747.

Kurze Nachrichten von den Münzen der Grafen v. Honstein. 1748.

Einige kleinere Schriften zur Geschichte der Natur. 1754.

Dagegen ist die bedeutendste Schrift Lessers, „Historische Nachrichten von der Kayserl. und des Heil. Röm. Reiches Freyen Stadt Nordhausen“ scheinbar nicht in Nordhausen gedruckt; auf dem Titelblatt heißt es nur „Leipzig und Nordhausen, zu finden bey Johann Heinrich Groß“; und am Schlusse des Buches steht die Bemerkung: „Die etwa mit eingeschlichenen Druckfehler wolle der Geneigte Leser mit der Entfernung des Herrn Auctoris gütigt entschuldigen“. Scheinbar ist das Werk in Leipzig gedruckt.

Dagegen ist das

Schriftmäßige Gesangbuch zu nützlichem Gebrauch Hehlbegieriger Seelen, absonderlich bey den öffentlichen Kirchenversammlungen in der Kayserl. Fr. Reichs-Stadt Nordhausen, das „auf Obrigkeitlichen Befehl“ 1735 erschien, bei Cöler gedruckt. Herausgegeben war es von Lesser und Tebel, Pastor an S. Petri. Dieses neue Gesangbuch sollte an Stelle des früheren von Demelius herausgegebenen gebraucht werden, das der pietistischen

Richtung, die Lesser vertrat, nicht mehr zusagte. Zwar erhob sich nun ein unerquicklicher Gesangbuchstreit, der viele Für- und Gegenschriften veranlaßte; aber schließlich drang Lesser mit dem Gesangbuch doch durch, weil er die Obrigkeit auf seiner Seite hatte.

Von weiteren Drucken Cölers sind zu nennen:

Johann Christoph Ludwig (Vater, Lehrer am Gymnasium).
Historische Untersuchungen der Kampf-,
Kenn- und Ritterspiele, 1750;

Johann Christoph Ludwig (Sohn, Pastor im Altendorfe),
Historische Nachrichten von der Kirche im
Altendorfe. 1759; ferner

Sieckel, Die nach zwei unglücklichen Feuers=
brünsten sich wieder erholte Kayf. Fr.
Reichs- Stadt Nordhausen. 1753;

Christoph Gottlieb Schröter (Organist an S. Nicolai 1732 bis
1782). Letzte Beschäftigung mit musika=
lischen Dingen. 8°. 52 S. 1782.

Über die damaligen Druckerpreise erfahren wir etwas durch eine erhalten gebliebene Rechnung Cölers; er schreibt:

„Auf Befehl der HochEdelgebohrenen Herren Bürger=
meister . . . haben des Herrn Pastor Gohrs HochEhrwürd.*) die
gehaltene Gedächtnispredigt Ihro Hochseeligsten Kayf. Maj.
Caroli VI. zum Druck übergeben und 200 Gr. verlangt, wor=
gegen Sie auf jeden Bogen 1 rthlr. veraccordieret, weil nun
ermeldte Predigt auf 7 Bogen besteht und die 200 Exem=
plaria überliefert worden, so macht das Druckerpretium —
7 rthlr. — Nordhausen, d. 18. Jan. 1741. Joh. Aug. Cöler.“

Vom Jahre 1766 an druckte Cöler auch eine Zeitung, die nach dem wahrscheinlich kurzen Leben des schon erwähnten „Nordhäusischen Adlers“ von 1690 nun eine dauernde Einrichtung in Nordhausen blieb. Es ist anzunehmen, daß Cöler auch der eigentliche Begründer der Zeitung ist. Nach dem Vorbilde des bei seinem Sohne in Frankenhausen erscheinenden Blattes nannte er sie „Wöchentliches Nordhäusisches Intelligenzblatt“, eine Bezeichnung, die übrigens damals sehr allgemein war. Das Blatt erschien „mit Bewilligung E. HochEdelgebohrenen und Hochweisen Rates“ wöchentlich einmal in Quartformat. Vom Jahre 1784 ab ist es im Städtischen Archiv vollständig vorhanden.

Auf einen Übelstand im Buchgewerbe damaliger Zeit muß noch hingewiesen werden, auf das Fehlen eines Schutzes

*) Gohr war Pastor an S. Blasii 1740—1743.

des Urheberrechtes, so daß der Nachdruck eben erschienener Werke in Blüte stand. Jeder Drucker und Verleger schwebte stets in Gefahr, das in einem Buche angelegte Geld infolge des Nachdrucks nicht wieder hereinzubekommen. So schreibt Jacob Dorney hier, der Verleger der „Geistlichen Wasserquelle“, in der Vorrede: „Es versiehet sich auch der Verleger, daß ihm ohne seinen Willen das Werklein nicht werde nachgedruckt und er also gefährdet werde.“

Um den Nachdruck zu verdecken, wurde häufig eine andere Einrichtung des Druckes und ein anderes Format des Buches gewählt, was vielfach sogar als erlaubt angesehen wurde. Dem Unfug durch ein Urheberrecht zu steuern, lag noch nicht in der Rechtsauffassung der ersten Jahrhunderte nach der Erfindung des Buchdrucks. Deshalb suchte der Einzelne, der Verfasser, Drucker oder Verleger sich durch ein Privilegium zu schützen. Solche Privilegien wurden vom Kaiser oder von den Landesherren erteilt.

Auch davon haben wir hier Beispiele. Als *Andreas Demelius* das von seinem Vater *Christian Demelius* „zusammengetragene und oftmals zum Druck beförderte Gesangbuch“ neu herausgeben will, hat ihm der Rat, wie er in der Vorrede zu dem „Schriftmäßigen Gesangbuch“ vom Jahre 1717 schreibt, ein Privilegium gegeben, daß ihm oder seinen Erben „niemand von hiesigen Bürgern durch schändlichen Nachdruck unter keinerlei Vorwand der Formate und Editionen auf was für Art und Weise solches dem Verleger nachteilig sein möchte weder direkt noch indirekt durch Vertreibung und Feilhabung dieses an andern Orten nachgedruckten Gesangbuches einigen Schaden und Nachteil zufügen solle und zwar dieses alles nicht allein bey Vermeidung der Confiscation aller nachgedruckten anzutreffenden Exemplarien, sondern auch bey 50 Rthr. Bestrafung.“

Auf dem Titelblatt mancher Bücher, die von hier ausgehen, steht auch: „Mit Königl. Poln. und Churf. Sächs. Privilegio“ oder nur „mit Churf. Sächs. Privilegio“. Diese Art, die Arbeit zu schützen, sei es die geistige des Verfassers oder die gewerbliche des Druckers, erinnert stark an die Gewerbsprivilegien, die den einzelnen oder den Gesellschaften, wie z. B. den Innungen, das ausschließliche Recht zur Anfertigung oder zum Vertrieb einer Ware in damaliger Zeit gaben.

Nach einem arbeitsreichen Leben starb *Johann August Cöler* am 9. Juni 1782 im Alter von 72 Jahren.

Johann Friedrich Christian Cöler

setzte die Druckerei seines Vaters fort. Schon 1783 bringt er eine neue Ausgabe von Titius Erbfälle heraus, ebenso 1785 die Brauordnung und 1797 die Reichshandwerksordnung, daneben Leichenpredigten, Schulreden, die Waisenhausbücher und das „Wöch. Nordhäuser Intelligenzblatt“, das am 1. Januar 1798 den Titel „Nordhäusisches wöchentl. Nachrichtenblatt“ erhielt.

Die Tatsache aber, daß Joh. Friedr. Christ. Cöler bereits 1788 versuchte, allerdings vergeblich, die Druckerei zu verkaufen, läßt darauf schließen, daß es mit dem Geschäft abwärts ging, und daß er nicht die frische Arbeitskraft aufzubringen wußte, die seinem Vater eigen war. Auch das erscheint bedenklich, daß er so oft umzieht: fast regelmäßig alle 2 Jahre zieht er mit seiner Druckerei in eine andere Wohnung.

Im Jahre 1805 starb Joh. Friedr. Christian Cöler. Zunächst setzte seine Witwe das Geschäft fort; als diese aber 1806 ebenfalls starb, übernahm sein Sohn

Johann Friedrich Wilhelm Cöler

die Druckerei. Aber er konnte sich nicht halten. Die Zeiten waren auch wohl nicht dazu angetan, ein heruntergekommenes Geschäft wieder in die Höhe zu bringen. Im Jahre 1808 kam es zur zwangsweisen Versteigerung der Druckerei, die auf 401 Thlr. 4 Gr. 1 Pf. taxiert war.

Joh. Friedr. Wilh. Cöler war der letzte Buchdrucker der Familie Cöler; er hat später noch als Buchdruckerhilfe gearbeitet und ist 1842 gestorben.

Karl Friedrich Weichelt

hatte die Cölersche Druckerei gekauft. Mit jugendlichem Wagemut — er war 23 Jahre alt — begann er seine Tätigkeit. Zunächst mußte er für besseres Schriftenmaterial sorgen. Nach einem Jahre zeigt er ein Verzeichnis seiner Schriften an; wenn er allerdings dabei sagt, daß er nunmehr imstande sei, einen guten „tippographischen“ Satz zu liefern, so wirkt das auf seine orthographische Ausbildung kein günstiges Licht; jedenfalls kann man ihm bei einer solchen Anzeige, die ihn doch empfehlen soll, den Vorwurf der Sorglosigkeit nicht ersparen. Dieser Charakterfehler tritt auch sonst bei ihm hervor: er beachtet die Zensurvorschriften nicht, die jetzt auch hier Geltung haben. Schon 1808 droht Bürgermeister Grünhagen ihm, wenn er diesen Bestimmungen nicht nachkomme,

würde er nicht nur in die gesetzliche Strafe genommen, sondern es würde ihm auch die Presse versiegelt und alles fernere Drucken untersagt werden. Und noch 1819 urteilt Bürgermeister Seiffart über ihn, daß er nichts weniger als ordnungsliebend sei.

Nun waren freilich die Kriegsjahre für seine Druckerei nicht günstig. Aber als der Friede gekommen war, macht er 1816 bekannt, daß er neben seiner Druckerei noch eine Buchhandlung errichtet habe. Doch ist das wohl nur ein Vorhaben gewesen, denn von einer Weichelt'schen Buchhandlung ist später nie mehr die Rede. Dann gründete er im Jahre 1817 in Sangerhausen noch eine Druckerei, die er aber schon im folgenden Jahre an seinen Bruder abtrat. Diese sprunghaften Gründungen scheinen mehr der Ausdruck eines verzweifelten Ringens um Verbesserung seiner Lage gewesen zu sein. Aber sie bewirkten das Gegenteil: es ging mehr und mehr abwärts mit ihm. Das muß auffallen, denn die wirtschaftlichen Verhältnisse der Stadt waren infolge ihrer Industrie, namentlich der Branntweimbrennerei, auch in den Kriegsjahren nicht schlecht gewesen. Aber Weichelt scheint es an allen Eigenschaften eines guten Geschäftsmannes gefehlt zu haben. Schließlich verlor er auch das „Nachrichtenblatt“, das von 1818 ab in Stolberg gedruckt wurde. So kann man sich nicht wundern, daß er in Nordhausen sein Auskommen nicht mehr findet. Schon 1820 richtet er in O s t e r o d e i. Harz eine Druckerei ein und gründet das „Osteroder Intelligenzblatt“. Doch scheint er auch noch in Nordhausen gedruckt zu haben, denn erst 1821 zeigt er an, daß er wegen Mangel an Arbeit seine Familie nicht hinlänglich ernähren könne und deshalb Nordhausen verlassen müsse.

Mit Weichelt hörte die älteste Druckerei Nordhausens, die Joh. Erasmus Hynisch 1628 gegründet hatte, auf zu bestehen.

In Osterode hatte Weichelt mehr Glück. Er selbst starb dort allerdings schon 1824 im Alter von 39 Jahren, doch führten seine Witwe und seine Söhne das Geschäft bis 1850 fort. Die Zeitung besteht unter dem Namen „Osteroder Anzeiger“ noch heute.

Nach einer Notiz im Osteroder Kirchenbuche stammte Weichelt aus Zorge.

Etwa gleichzeitig mit der ältesten Nordhäuser Druckerei ging auch die alte B u c h h a n d l u n g von Groß zugrunde. Es ist schon erwähnt, daß der letzte Groß im Jahre 1804 seine Buchhandlung verkaufte. Sie wurde von A d o l f N i k i s c h e

erworben. Dieser trat mit der Buchhandlung eine schlimme Erbschaft an. Zunächst wirkten die Kriegsjahre auf den Buchhandel besonders verderblich; der gesamte deutsche Buchhandel geriet ins Stocken. Dazu kam hier für Nitzsche noch der erhöhte Wettbewerb. Groß hatte das Privilegium; das hörte für Nitzsche in der westfälischen Zeit auf. Namentlich entstanden jetzt *Leihbibliotheken*, die das Publikum auf billige Weise mit Lesestoff versorgten. Außerdem war Nitzsche auch nicht der Mann, der imstande gewesen wäre, die Zeit zu meistern. Politisch wankelmütig — er war in der westfälischen Zeit französisch, bereits 1806 zeigte er französische Briefbogen und 1807 das Portrait Napoleons an, und in der preussischen Zeit deutsch gesinnt —, hatte er kein Verständnis für die geistigen Bedürfnisse des Volkes. Der Aufstieg der deutschen Literatur war in seinem Laden nicht zu bemerken; in der Hauptsache zeigt er nützliche und belehrende Bücher an: über Bienenzucht, über die Schafpockenimpfung, über das Whistspiel; zu Weihnachten zeigt er Bilderbücher, Kalender und Briefpapier an. Dichtungen von Lessing, Schiller und Goethe sucht man bei ihm vergebens. Wer diese lesen wollte, bezog sie aus Sondershausen von Voigt oder aus Erfurt von Kayser. Die Buchhandlung ging daher mehr und mehr zurück; bald war es damit ganz vorbei: im Jahre 1815 finden wir Nitzsche schon auf einem Magistratsbureau, wo er bis 1824 arbeitet; dann wird er Waisenhausverwalter. 1851 ist er gestorben.

Auch *Happach*, der 1816 eine Buchhandlung eröffnete, hatte damit kein Glück; schon 1820 mußte er aufhören.

Dann, 1820, errichtete der Buchhändler *Bernh. Friedr. Voigt* in Sondershausen hier eine Filiale, die zuerst von *Rosinus Landgraf* geleitet, aber am 1. Januar 1822 als selbständige Buchhandlung übernommen wurde. Voigt hatte bereits 1813 in Sondershausen eine politische Zeitung, die „*Teutonia*“, gegründet; diese ging nun 1822 an Landgraf in Nordhausen über, der sie bisher schon vertrieben hatte. Dafür gründete Voigt in Sondershausen eine neue Zeitung, „*Der Deutsche*“; aber schon in demselben Jahre, 1822, ging die Voigtsche Buchhandlung mit dem „*Deutschen*“ an den Buchhändler *Fleck* über, der sie 1826 an *Cupel* verkaufte. Diese Firma wie auch „*Der Deutsche*“ (so heißt die Zeitung seit 1848) bestehen heute noch. Landgraf hielt sich in Nordhausen bis 1833, dann geriet er in Konkurs.

Doch wieder zurück zu den *Buchdruckern*.

Nach Weichelt's Wegzuge erscheint 1821 hier

Johann Justus Crusen

als Buchdrucker. Vom Juli 1821 an druckt er das „Nachrichtsblatt“, das nun also wieder in Nordhausen hergestellt wird.

Aber nun tritt auch ein Wettbewerber auf den Plan. Schon 1822 gründet

Johann Gottfried Müller

hier eine zweite Buchdruckerei. Ein heißer Konkurrenzkampf entbrennt, in dem Müller schließlich Sieger bleibt. Crusen starb schon 1826; seine Witwe führte das Geschäft fort, bis sie es 1836 an Friedrich Fritsch verkaufte.

Bereits im Jahre 1824 druckte Müller das erste Nordhäuser Adreßbuch. Diese Tatsache ist schon bezeichnend für den Weitblick des jungen Buchdruckers; denn damals hatten nur einige größere Städte ein Adreßbuch, wie Berlin seit 1820, Frankfurt a. M. seit 1817, Halle seit 1804, Leipzig seit 1822, Dresden seit 1810. Dies sichere Gefühl für das, was die Zeit forderte, hat Müller bei allen seinen Unternehmungen geleitet.

Im Jahre 1830 siedelte er in das Haus am Königshof über, das noch heute einen Bestandteil der Geschäftsräume seiner Firma bildet. In demselben Jahre eröffnete er hier neben der Druckerei eine Papierhandlung, im folgenden Jahre eine Steindruckerei und 1835 noch eine Sortiments- und Verlagsbuchhandlung. Eine bewundernswürdige Leistung des Verlages war die Herausgabe einer Bibel, die er mit eisernen in Zorge gegossenen Stereotyp-Platten druckte. Müller hatte sich dazu eine Buchdruckerschneidpresse aus der Maschinenfabrik von König und Bauer angeschafft, die erste, die in Nordhausen aufgestellt wurde. Im Jahre 1841 traf sie hier ein, und nun konnte der Druck beginnen. Im November schon war die 1. Auflage heraus. Es sind ihrer noch viele gefolgt: im Jahre 1853 erschien die 18. Auflage; im ganzen sind 350 000 Bibeln aus der Müllerschen Druckerei hervorgegangen. Ihr Herausgeber erhielt im Volksmunde den Namen „Bibelmüller“. Bald hieß er der „Zeitungsmüller“.

In Nordhausen erschien, abgesehen von der schon erwähnten „Teutonia“ in den 20er Jahren, bis 1848 nur das „Nachrichtsblatt“, das fast nichts weiter enthielt als amtliche Bekanntmachungen und andere Anzeigen. Als aber die Märzereignisse des Jahres 1848 die Pressefreiheit gebracht

hatten, gründete Müller am 1. April 1848 eine neue Zeitung, das „Nordhäuser Intelligenzblatt“. Es erschien dreimal wöchentlich im Quartformat und fand in den liberal gesinnten Bürgerkreisen eine schnell wachsende Verbreitung; nach einem Jahre schon hatte es 1100 Abonnenten, nach 2 Jahren, 1850, mußte das „Nachrichtenblatt“ sein Erscheinen einstellen. Von 1851 ab erhielt es amtlichen Charakter und hieß nun „Nordhäuser Kreis- und Intelligenzblatt“. Doch die amtlichen Anzeigen vertrugen sich scheinbar nicht mit dem liberalen Inhalt, und mit dem Ende des Jahrganges 1854 wurde ihm der Amtsmantel wieder abgenommen. Dafür wurde am 1. Januar 1855 eine neue Zeitung gegründet, die wieder „Nordhäuser Kreis- und Nachrichtenblatt“ hieß und bei Friedrich Eberhardt herauskam, der 1846 hier eine neue Druckerei eröffnet hatte. In diesem Blatte erschienen nun die amtlichen Bekanntmachungen; es erhielt am 1. Januar 1862 den Titel „Nordhäuser Courier“ und hatte von 1886 an das Beiblatt „Aus der Heimat“, eine noch heute geschätzte Fundgrube für Heimatgeschichte. Im Jahre 1896 stellte der „Courier“ sein Erscheinen ein.

Vom Januar 1855 ab gab es also wieder zwei politische Zeitungen in Nordhausen, eine liberale und eine konservative.

Müller ließ nun seine Zeitung wieder unter dem früheren Namen „Nordhäuser Intelligenzblatt“ erscheinen, und zwar der Konkurrenz des amtlichen Kreisblattes wegen wöchentlich fünf- und vom 1. April 1855 ab sechsmal. Vom 1. Januar 1859 ab hieß es „Nordhäuser Zeitung und Intelligenzblatt“ und am 1. Januar 1888 erhielt es den Namen, den es heute noch führt, „Nordhäuser Zeitung und Generalanzeiger“.

Die ersten 10 Jahre war Gottfried Müller Redakteur, Drucker und Herausgeber der Zeitung in einer Person. Dann nahm er seine beiden Söhne Selmar und Theodor mit in das Geschäft. Selmar als Redakteur, Theodor als Gehilfe in der geschäftlichen Leitung. Im Jahre 1866 zog Gottfried Müller sich ganz von dem Geschäft zurück und überließ es seinen Söhnen; hochbetagt ist er 1882 gestorben. Auch Selmar Müller trat 1867 aus, so daß von dieser Zeit an Theodor Müller alleiniger Geschäftsinhaber war und der Firma den Namen gab, den sie heute noch trägt.

Wie sein Vater, so war auch Theodor Müller ein Mann von regem Geiste und nie ermüdender Tatkraft; an dem Aufstiege des Geschäftes hat er den größten Anteil. Theodor Müller starb 1889.

Da Theodor Müller unvermählt geblieben war, ging das Geschäft auf seine Verwandten über. Alleinige Inhaber sind seit Jahren die Glieder der Familie Rebelung.

Der Verlag der „Nordhäuser Zeitung“ hat von jeher alle Erfindungen zur Verbesserung des Druckverfahrens für seinen Betrieb nutzbar gemacht. Es ist schon erwähnt, daß Gottfried Müller bereits 1841 die erste Schnellpresse aufstellte; und als die Rotationsdruckmaschine erfunden war, führte die Firma Theodor Müller wiederum die erste 1895 hier ein, es war eine vierseitige, 1906 folgte eine achtseitige und 1925 erwarb sie eine zweiunddreißigseitige, die imstande ist, in einer Stunde 15 000 32seitige Zeitungen zu drucken.

Die Müllersche Druckerei ist von Anfang an die führende in Nordhausen gewesen. Neben ihr waren im Laufe der Jahre andere entstanden, die aber zum Teil nur von kurzer Dauer gewesen sind.

Es ist schon erwähnt, daß Friedr. Fritsch 1836 die Grusensche Druckerei gekauft hatte. Er starb im Jahre 1860. Seine Wittve führte das Geschäft bis 1867 weiter, dann verkaufte sie es an Fr. Ad. Dreßler, der es noch 2 Jahre besitz. Dann hört man von dieser Druckerei nichts mehr. Bereits ein Jahr vor Fritsch, 1835, hatte Friedr. Thiele eine Druckerei eröffnet, die aber schon 1850 gerichtlich verkauft wurde.

Noch heute besteht die von Fr. Eberhardt 1846 eingerichtete Druckerei, in der die Zeitung „Nordhäuser Courier“ erschien, wie schon erwähnt ist. Der jetzige Besitzer ist Paul Meyer.

Im Jahre 1864 gründete Pampel eine Druckerei, die er 1869 an Roy verkauft. Dieser verbindet sich 1872 mit D. Huschke; doch hört der Gesellschaftsvertrag bereits nach einigen Monaten wieder auf und D. Huschke betreibt das Geschäft allein. Er stirbt 1875. Die Druckerei führt Jda Schröbler unter der Firma Otto Huschke weiter, bis sie um 1886 aufhört.

Im Jahre 1852 gründet Karl Kirchner eine Druckerei, die er 1888 an Schmülling verkauft. Dieser fängt an, Zeitungen herauszugeben, zuerst um 1894 die „Nordhäuser Anzeigen“, dann etwa ein Jahr später „Deutsches Tagesblatt“; doch hat er keinen Erfolg damit. 1897 ist Otto Witt Besitzer der Druckerei. Inzwischen war der „Nordhäuser Courier“ eingegangen. Nun war für ein Blatt konservativer Richtung wieder Raum da, und Witt gründete die „Nordhäuser Post“. Auch sie hatte keine Dauer; an ihre Stelle trat

die noch jetzt erscheinende „Nordhäuser Allgemeine Zeitung“, und die Druckerei ging an eine G. m. b. H. über, die auch Besitzerin der Zeitung ist.

Zu den jüngeren Druckereien gehört die *Strecker'sche*. Sie wurde 1868 von Th. Kling errichtet. Im Jahre 1892 übernahm sie *Strecker*, der sie 1919 an *Uth* verkaufte.

Außerdem besteht hier eine Genossenschaftsbuchdruckerei, in der seit 1906 die „Nordhäuser Volkszeitung“ (sozialdemokratisch) erscheint.

Es kann auffallen, daß in einer Stadt wie Nordhausen, die um 1840 nur 12 000—13 000 Einwohner hatte, gleichzeitig mehrere Druckereien Arbeit fanden. Die Erklärung liegt darin, daß alle hiesigen Buchhändler auch zugleich Verleger waren und zum Teil einen umfangreichen Verlag hatten, durch den sie die Buchdrucker hinreichend beschäftigten. Wir müssen daher auch noch auf die Buchhandlungen einen kurzen Blick werfen.

Der erste und erfolgreichste Buchhändler in Nordhausen im zweiten Viertel des 19. Jahrhunderts war *W. Köhne*. Er besaß zuerst eine Buchbinderei und machte 1828 daraus eine Buchhandlung. Köhne war ein vielseitiger Geschäftsmann: er verkaufte nicht nur Papier und Bücher, sondern auch Haaröl, Wachs, Seife, Pomade und andere Schönheitsmittel; er richtete verschiedene Lesezirkel ein, einen musikalischen, einen des Auslands, „für das merkantile Publikum“ einen Lesezirkel der „Allgemeinen Handelszeitung“, einen Almanach-Lesezirkel usw. Im Jahre 1833 bekam er auch noch den Debit des „Nachrichtenblattes“, d. h. den Vertrieb, die Annahme der Anzeigen wie überhaupt den geschäftlichen Teil. Dadurch war er in der Lage, seine Buchhandlung durch Anzeigen immer wieder in Erinnerung zu bringen; keiner annonzierte soviel wie er. Die Jahre von 1830 bis 1840 waren wohl seine besten Geschäftsjahre; ein größerer Wettbewerb war nicht da, in den ersten Jahren überhaupt keiner, er war damals *der* Buchhändler Nordhausens. Für seinen Verlag nahm er alles, was ihm Gewinn versprach; er verlegte lokale Schriften, Schulbücher, Predigten, Erzählungen usw. Im Jahre 1855 verkaufte er sein Geschäft an *Ludwig Klindfiel*, der aber schon 1860 in Konkurs geriet.*) Bemerkenswert ist noch, daß der berühmte Londoner Antiquar *Bernard Quaritsch* (geb. 1819 in Worbis, gest. 1899

*) Ein *Klindfiel*, vielleicht ein Verwandter des Nordhäusers, begründete 1842 in Paris eine Buchhandlung, die 1921 an *Fr. Klindfiel* überging.

in London) seine buchhändlerische Lehrzeit bei Köhne in Nordhausen durchgemacht hat.

Einen Konkurrenten fand Köhne bald an Förstemann. Im Jahre 1835 eröffnete Hermann Förstemann eine Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung. Da er einer angesehenen Nordhäuser Familie angehörte — sein Vater war hier Superintendent, sein Onkel Ernst Günther Förstemann hier Professor am Gymnasium — kam die Buchhandlung in gute Aufnahme. Doch starb er schon 1840. Da übernahm sein Bruder Ferdinand das Geschäft, und unter dessen Namen hat die Firma bis gegen Ende des vorigen Jahrhunderts hier bestanden. Förstemann verlegte vorwiegend wissenschaftliche Werke wie die von Ernst Günther Förstemann, von Balzer (Religionswissenschaftliches), von Dr. A. Kramer (naturwissenschaftliche Bücher), von Dr. Martin Schulze (Idiotikon der Nordthüringischen Mundart), von Duval (Die Bergfesten Kyffhäuser und Rothenburg) u. a. Er beschäftigte alle hiesigen Drucker, vorwiegend Eberhardt und Müller.

Eine dritte Buchhandlung um die Mitte des vorigen Jahrhunderts hatte Adolf Büchting hier. Er übernahm 1846 die Buchhandlung von Schmidt, die dieser 1841 von Stolberg nach Nordhausen verlegt hatte. Büchting verkaufte sein Sortiment 1852 an A. Eid (der es bis in die 80er Jahre geführt hat) und behielt nur den Verlag. Bei ihm erschien u. a.

Kiecke, Dr. Der Volksmund in Deutschland sonst und jetzt.

Behandelt die keltischen Überreste in der deutschen Sprache, namentlich in den Ortsnamen. Kiecke war Arzt in Nordhausen und ein Kelto-mane, der fast unsere gesamte Kultur auf die Kelten zurückführte.

Drei Parodien auf Schillers Lied von der Glocke von Jocosus.

Haacke, Dr., Aug. Aufgaben zum Übersetzen ins Lateinische.

„Beiträge zur Neugestaltung der griechischen Grammatik.

Rüßing, Dr., Fr. Dr. Die Elemente der Geographie.

Petermann, Dr. Die deutsche Geschichte im Abrisse.

Bocke, Führer durch den Harz. Chronik von Nordhausen.

Ferner gab Büchting die Zeitschrift „Der Anekdoten-jäger“ heraus, die von 1845 bis 1868 in jährlich 12 Hefen erschien. Einen besonderen Namen hat sich Büchting als Bibliograph gemacht; er gab das in Buchhändlerkreisen noch heute geschätzte „Repertorium“, ein Bücherlexikon über die neuesten literarischen Erscheinungen, heraus.

Drucken ließ er hauptsächlich bei Müller und Thiele.

Nach seinem Tode im Jahre 1875 erwarb die Hinrichssche Buchhandlung in Leipzig den bibliographischen Teil des Verlages und Julius Beltz in Langensalza andere Werke.

Der größte und eigenartigste Verleger, den Nordhausen gehabt hat, war aber C. F. Fürst. Sein Vater, Andreas Fürst*), war Buchbinder und hielt daneben eine Leihbibliothek, die bald mehrere Tausend Bände zählte. Der Sohn C. F. Fürst gründete 1828 eine Buchhandlung. Er hatte in der Leihbibliothek seines Vaters beobachtet, was die Leser am meisten verlangten: Räubergeschichten, je gruseliger und schauriger, desto besser. Darauf gründete er seine Verleger-tätigkeit. Ungezählte Ritter- und Räubergeschichten sind aus seinem Verlage, richtiger gesagt: aus seiner Fabrik, hervorgegangen und haben alle Leihbibliotheken Deutschlands gefüllt. Mit Wonne wurde diese Literatur verschlungen, die Fürst viel Geld einbrachte. Denn die Bücher waren durchaus nicht billig; jedes Bändchen, auf schlechtestem Papier gedruckt, kostete durchschnittlich 3 Mark und mehr. Der Bibliophile Fedor v. Zobeltitz sagt über die Erzeugung dieses Lesestoffes: „Der Verlag von Räubergeschichten war kein schlechtes Geschäft, und so konnte es nicht wundernehmen, daß die Buchhändler zuweilen selbst zur Feder griffen, um sich ihren Bedarf aus eigener Hand zu schaffen. Herr Fürst in Nordhausen soll das mehrfach getan haben, wie die Fama erzählt gemeinsam mit seiner Gattin. Auch Basse in Quedlinburg gehörte zu den schriftstellernden Buchhändlern der Räuberromanepoche“. Die Verfasser der Fürst'schen Romane sind mehr oder weniger dunkle Existenzen. So erscheint häufig als Autor ein C. Schöpfer, der sich auch Schöpfer von Rodishain nennt; neben eigenen Sachen gibt er bei Fürst z. B. auch die Geister- und Gaunergeschichten des Christian Heinrich Spieß heraus, eines Zeitgenossen von Goethes Schwager Vulpius, der als der Verfasser des „Rinaldo Rinaldini“ einer der berühmtesten Räubergeschichtenerzähler ist. Andere Fürst'sche Autoren sind Claren, Leibrock, Scoper, Weisflog, Bartels, Maria Gudwill usw.

*) Er stammte aus Ansbach und wurde 1801 Bürger in Nordhausen.

Manche seiner Geschichten spielen in unserer Gegend, wie: Das blutige Herz oder die Kaiserhochzeit zu Nordhausen von G. F. Fröhlich; charakteristisch bei fast allen seinen Geschichten ist der Doppeltitel mit „oder“;

Die Revolution in Nordhausen, mit lithogr. Abbildungen;

Die Jungfrau von Lohra oder das Blutbad im Helbetale;

Der Hunoldswald oder Biels Opfersteine (spielt zwischen Ifeld und Stolberg);

Ritter Rudolf von Eberstein oder die enthüllten Geheimnisse der Ruinen der Schwarzburg.

Die Marterkammern des Klosters Walkenried, von Fr. Bartels;

Leiden und Freuden der Wertherschen Familie im Dreißigjährigen Kriege;

Der Rächer oder die Zerstörung der Sachsenburg.

Dann sei noch genannt

Die Töffeliade. Ein komisches Heldengedicht in Knittelversen. Seitenstück zur „Johsiade“ von F. Hallensleben.

Der Verfasser war Buchbinder in Nordhausen und hat sich vielfach schriftstellerisch betätigt, besonders auch in nordhäuslicher Mundart; so sollen die „Nordhüschen Kieme unn Biller“, die in den fünfziger Jahren des vorigen Jahrh. bei Förstemann erschienen sind, wenigstens zum Teil von ihm herrühren. In der „Töffeliade“ ahmt er bewusst Kortums „Johsiade“ nach; das sagt er nicht nur auf dem Titelblatt, sondern auch in der Vorrede, wo er bereits in Knittelversen spricht:

„Und kann ich auch hier nicht so schön und erbaulich,
So Zwergfell erschütternd und wieder so graulich
Schreiben wie der weiland Dr. K.,
So komm' ich ihm doch gewiß sehr nah!“

Unser Dichter hat sein Vorbild doch nicht erreicht; dazu fehlte ihm vor allem der knappe drastische Humor; das hat später Wilhelm Busch sehr viel besser gekonnt.

Zum Schluß dieser kleinen Reihe von Werken aus dem Fürstlichen Verlage noch eine Bemerkung, die zeigt, wie geschäftstüchtig Fürst und seine Autoren waren. In dem Ullsteinbuche „Glückliche Reise“ wird folgendes angeführt: „1825 rollte in England der erste Zug; 1828 kamen in Osterreich und Frankreich die ersten Eisenbahnen auf; 1835

wurde in Deutschland die erste Strecke Nürnberg—Fürth eröffnet. Und schon 1836 beschrieb ein sonst nicht weiter bekannter Schriftsteller namens A. Blum in seinem bei Fürst in Nordhausen erschienenen blödsinnigen Roman „*Mathilde von Bardenstein oder das Verbrechen im Eilwagen*“ einen Raubmordversuch im Eisenbahncoupe, der sich in England abspielte. So war ein Schundschreiber als Erster auf die glückliche Idee gekommen, das Eisenbahnmilieu literarisch zu verwerten“.

Auch allerlei nützliche Bücher verlegte Fürst, wie:

Der wohlunterrichtete Barbier; — Heilung der Frostbeulen; — Die Kunst, feine Branntweine und Liköre zu verfertigen; — Der Champagnerarzt; — Die Kultur der Georginen; — Das Zahnen der Kinder; — Der erfahrene Kunstbäcker; — Neuer Sitten- und Höflichkeitsspiegel, usw.

Die Jahre von 1830—1840 waren für Fürst die besten, später ließ das Interesse für diese Literatur nach, und der Absatz der Räuberromane stockte. Im Jahre 1848 brach sogar der Konkurs über sein Geschäft aus. Fürst ließ meist bei Thiele und Fritsch drucken. Es ist zu begreifen, daß bei dieser regen Verlegerstätigkeit der hiesigen Buchhändler damals auch die Buchdrucker reichlich zu tun hatten.

Heute sind Sortiment und Verlag durchweg zwei getrennte Arbeitsgebiete; nur Werke heimatkundlichen Charakters, die ihren Absatz in der engeren Heimat suchen, werden wohl noch von einem Sortimenter am Orte verlegt.

Gegenwärtig bestehen hier folgende Buchhandlungen:

1. *Carl Haackes Buchhandlung*. Sie wurde am 1. Oktober 1855 von Carl Haacke gegründet. Da er gute Beziehungen zu den Schulen hatte — sein Bruder war hier Oberlehrer — so vergrößerte das Geschäft sich rasch. Anfangs betätigte Haacke sich auch als Verleger; doch war er darin sehr ängstlich. So überließ er z. B. die Schulbücher des hiesigen Rektors Polack, die in der ersten Auflage bei ihm erschienen waren, später dem Verlagsbuchhändler Herrosé in Wittenberg, der damit viel Geld verdient hat. Carl Haacke starb 1886. Die Firma ging dann an Carl Haushalter über, der sie 1896 an Büchting und Krause verkaufte. Seit 1906 ist Georg Schröck der Besitzer.

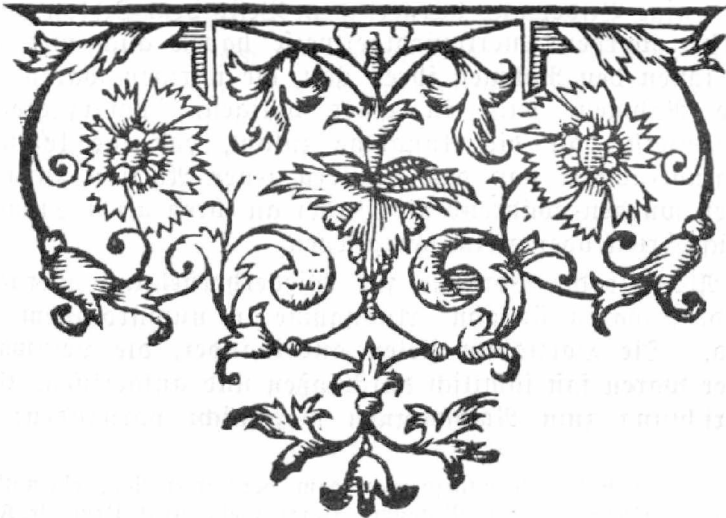
2. *Wimmersche Buchhandlung*. Sie ist 1865 von Georg Wimmer begründet. 1891 übernahm sie Max Große, 1898 W. Geßner und seit 1899 ist Kurt Sünderhauf Inhaber der Firma, die seit ihrer Gründung ununterbrochen in dem Hause Markt 3 besteht.

3. **Hornickels Buchhandlung.** Sie ist aus einer Buchbinderei hervorgegangen, die der Vater der jetzigen Besitzer hier betrieb. Ihre Entwicklung zur Buchhandlung hängt eng zusammen mit der Entwicklung des Stadtteils, in dem sie sich befindet. Hier am Friedrich-Wilhelm-Platz lagen die Schulen, zuerst das Realgymnasium und die Mittelschule, später die Volksschulen, und die Töpferstraße wurde mehr und mehr eine bedeutende Geschäftsstraße. Inhaber der Firma sind die Gebrüder Gustav und Adolf Hornickel.

4. **Die Buchhandlung von Ernst Georgi** ist die jüngste. Sie entstand erst in den letzten Jahren in der Gartenstraße, der Verlängerung der Töpferstraße nach Osten, nach dahin das Geschäftsleben der Stadt sich weiter ausdehnt.

Als reine Verlagsbuchhandlung besteht hier die Firma Heinrich Killinger, deren Spezialgebiet die Herausgabe von Werken für die verschiedensten Gewerbe ist.

Von kleinen Anfängen hat das Buchgewerbe unserer Stadt sich zu achtunggebietender Höhe emporgearbeitet. Seine Entwicklung hält Schritt mit der des städtischen Lebens und der Stadt überhaupt.



Schlußzeichen aus einem Druck
von Joh. Erasmus Hyniſch 1659.